

# Gestiegene Ansprüche und Erwartungen

**Arbeitgeber |** Die Erwartungen an die Arbeitgeber steigen, seit Jahren und von allen Seiten. Ein Plädoyer für etwas mehr Zurückhaltung.

FELIX HOWALD

Seit genau zehn Jahren darf ich die Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ leiten, den grössten Arbeitgebervertreter der Zentralschweiz. Seit genau zehn Jahren IHZ darf ich mit all den tollen Unternehmungen, die in dieser Sonderbeilage porträtiert werden - und mit vielen anderen - in engem Kontakt stehen und ihre Herausforderungen näher kennenlernen. Und seit zehn Jahren fällt mir vor allem eines auf: Die Anforderungen, Erwartungen und Ansprüche an die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber steigen, und zwar gleichzeitig parallel von allen Seiten. Ich benutze deshalb diesen Platz, um ein Plädoyer zu halten: ein Plädoyer für mehr Genügsamkeit in den Erwartungen an die Arbeitgeber, für mehr Bescheidenheit und für mehr Selbstverantwortung des Arbeitnehmers. Sagen wir nicht am Ast, auf dem wir alle sitzen!

## Nicht nur Fachkräftemangel

Die erhöhten Erwartungen kommen einerseits vom Markt selber. Fachkräftemangel war zwar bereits vor zehn Jahren ein Thema, dieser hat sich aber in den letzten Jahren stark akzentuiert und ist weit über die technischen Berufe hinausgewachsen. Damit heute



Felix Howald ist Direktor der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz, Luzern.



Beispiel Vaterschaftsurlaub: Um eine bessere Life-Work-Balance der männlichen Mitarbeiter zu erhalten, werden an die Arbeitgeber immer höhere Ansprüche gestellt.

eine Unternehmung kompetitiv bleibt und die notwendigen Arbeitskräfte für sich gewinnen kann, muss sie sich so Einiges einfallen lassen: grosszügige Löhne und Sozialleistungen, ein angenehmes Arbeitsumfeld und -klima mit modernsten Technologien und flexiblen Arbeitszeiten und Teilzeitpensen; all dies gilt heute als Mindeststandard des «Gesamtpaketts», das vom Markt erwartet wird. Man nennt dies simpel «Arbeitsmarktattraktivität» des Unternehmens und erwartet diese als Grundvoraussetzung, damit ein Arbeitgeber überhaupt interessant sein könnte.

Selbstverständlich bleibt es nicht dabei. Es kommt dazu, dass die Ansprüche der Arbeitnehmenden heutzutage über das erwähnte Package weit hinausge-

hen: Zusätzlich werden spannender Arbeitsinhalt, Sinnstiftung im Allgemeinen, Verantwortung, Führungsaufgaben, Weiterbildung, grosser Handlungsspielraum und natürlich viele Freiheiten verlangt. Wir können es uns ja leisten, und wer nicht bereit ist, dies zu bieten, ist bald mal weg vom Fenster. Dass ein potenzieller Arbeitgeber nicht nur ökonomisch, sondern auch ökologisch und sozial nachhaltig wirtschaften muss, ist in diesem Zusammenhang sowieso selbstverständlich.

## Gesellschaft und Politik fordern

Der Ruf nach unternehmerischer Verantwortung ist ein weiterer Bereich, der manchmal seltsame Blüten treibt. So selbstverständlich es für jedes Unterneh-

men ist, Verantwortung nach gesundem Menschenverstand zu übernehmen, so unverständlich kommen gewisse Ansprüche daher. Ein neuer Verkehrskreis im Quartier? Firma X soll zahlen! Einen Sport- oder Kulturanlass ermöglichen? Firma Y soll dafür aufkommen! Integration von Flüchtlingen? Firma Z soll dazu schauen! Jede einzelne Forderung kann im Einzelfall Sinn machen; in ihrer Gesamtheit überfordern diese zusätzlichen, freiwilligen Leistungen jedoch die meisten Arbeitgeber.

Wobei wir bei den politischen Forderungen wären. Leider haben sich auch diese über die letzten zehn Jahre nur in eine Richtung entwickelt: mehr, mehr! Mehr Vaterschaftsurlaub, mehr Lohnkontrollen, mehr Daten lie-

fern, you name it! Und vor allem eines: Mehr Gesetze, mehr Regulierung, mehr Bürokratie. Es wird reguliert, was das Zeug hält. Die Kosten, die dabei bei der öffentlichen Hand anfallen - selbstverständlich durch Gebühren oder Steuern gedeckt -, und vor allem die Kosten, die bei jedem einzelnen Arbeitgeber neu dazukommen, werden nicht in Betracht gezogen.

## Plädoyer für Zurückhaltung

Deshalb mein simples Plädoyer zum Schluss: Fragen wir nicht, was die Arbeitgeber noch zusätzlich für uns tun können, sondern, was wir für sie tun können. Fordern wir weniger, schrauben wir unsere Ansprüche hinunter. Es ist in unserem eigenen Interesse!

# Weniger offene Stellen in der Zentralschweiz

**Arbeitsmarkt |** Schweizer Firmen suchen mehr Personal. Nicht aber in der Zentralschweiz: Dort sind weniger Stellen offen.

JAKOB HILPERT

Im 3. Quartal 2019 haben Schweizer Unternehmen 5% mehr Stellen ausgeschrieben als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Im Vergleich zum Vorquartal allerdings stagnierte die Anzahl Stelleninserate. Dies zeigt der Job Market-Index der Adecco Group an, den der Personaldienstleister zusammen mit der Universität Zürich erstellt.

In den meisten Berufsgruppen suchten die Unternehmen in den drei Monaten von Juli bis September 2019 im Vergleich zum Vorjahr vermehrt Personal. Allerdings nahm die Zahl der Stelleninserate in vielen Berufsgruppen nur moderat zu, und im Vergleich zum 2. Quartal 2019 war in den meisten Berufsgruppen eine Stagnation oder sogar eine Abnahme der Personalnachfrage zu beobachten. Die Berufe der Gesundheit (+15%) und des Baus (+12%) zeigten die stärkste Zunahme der Personalnachfrage gegenüber dem Vorjahr, ja es waren noch nie so viele offene Stellen

in Gesundheits- sowie in Management- und Organisationsberufen gezählt worden. Finanz- und Treuhandberufe hingegen verzeichneten eine deutliche Abnahme (-7%).

## Zentralschweiz schwach

Auffallend schwach präsentierte sich allerdings der Arbeitsmarkt in der Zentralschweiz. Als einzige Region in der Schweiz verzeichnete die Zentralschweiz (Kantone Luzern, Obwalden, Nidwalden, Uri, Zug und Schwyz) im 3. Quartal 2019 im Vergleich zum Vorjahr weniger Stellenausschreibungen: -3%. Die Nordwestschweiz (+8%), die Ostschweiz (+7%), die Genferseeregion (+5%), die Region Espace Mittelland (+5%) und Zürich (+4%) lagen allesamt im positiven Bereich.

Die Autoren des Stellenmarkt-Monitors sprechen von einer «Stagnation» des Zentralschweizer Arbeitsmarktes - bei -3% weniger Stellenausschreibungen sowohl gegenüber dem Vorjahres- als auch gegenüber dem Vorquartal. Einzig für die Berufsgruppe von Industrie und Bau wurden etwas mehr Stelleninserate geschaltet als im Vorjahr (+4%) und im Vorquartal (+7%).

## Technik, Informatik im Minus

Für viele Beobachter überraschend nahm die Zahl der Stelleninserate für



Nur bei Berufen der Baubranche sind in der Zentralschweiz derzeit mehr Stellen ausgeschrieben.

die Berufe von Technik und Informatik (zum Beispiel Ingenieurberufen) in der Zentralschweiz am stärksten ab (-16% zum Vorjahr). Nach mehreren Quartalen deutlicher Zunahme wird in die-

sen Berufen seit gut drei Quartalen ein Rückgang der Personalnachfrage beobachtet, sodass der Stellenindex nun wieder praktisch auf demselben Niveau liegt wie vor zwei Jahren.

Im Vergleich zum Vorjahr sank im 3. Quartal auch die Zahl der Stellenausschreibungen für die Berufe der sozialen und persönlichen Dienstleistungen in der Zentralschweiz um 9%. Im Vergleich zum Vorquartal wies diese Berufsgruppe mit -18% sogar den stärksten Rückgang auf. Zu dieser Berufsgruppe gehören die Berufe der Gesundheit (wie Pflegeberufe) und des Gastgewerbes.

## Bauleute gefragt

Auch die Personalnachfrage für Berufe der Unternehmensdienstleistungen ist in der Zentralschweiz etwas zurückgegangen, und zwar um 8% zum Vorjahr und 6% zum Vorquartal. Zu dieser Berufsgruppe gehören Berufe des Handels und Verkauf, kaufmännische und administrative Berufe sowie Berufe des Bank- und Versicherungswesens.

Den engsten Arbeitsmarkt stellen die Studienautoren von der Universität Zürich bei den Berufen von Industrie und Bau, beispielsweise im Bauhauptgewerbe, fest. Diese Berufe verzeichneten in der Zentralschweiz als einzige mehr Stelleninserate. Allerdings bewegt sich der Job Market-Index auch in diesen Berufen seit rund zwei Jahren relativ flach, mit nur geringen Ausschlägen nach oben oder unten.